



ANDREJ RUBLEW »CHRISTUS AUF DER WELTENKUGEL« (AUSSCHNITT AUS DER »HIMMELFAHRT CHRISTI«; SIEHE AUCH ABBILDUNG AUF SEITE 177)

RUBLEW (RUBLJOV) Andrej

* zwischen 1360 und 1370 in der Nähe von Moskau

† zwischen 1427 und 1430 in Moskau

Vom Leben des größten Malers des alten Rußlands besitzen wir nur wenige historisch gesicherte Nachrichten. Er war mit seinem Freund, dem Maler Daniel Čornyj, Mönch im Troize-Sergiev-Kloster zu Sagorsk. Rublew starb im Andronikov-Kloster in Moskau zwischen 1427 und 1430, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.

Rublews Schaffen fiel in die Zeit des großen Aufschwungs des Moskauer Staates nach dem Sieg über die Tataren auf dem Kulikov-Felde im Jahre 1380. In seiner *Dreifaltigkeitsikone* ist jedenfalls die Frische der selbständigen Schaffenskraft des neuerweckten Altrußlands zu spüren. Die Moskauer Malerschule hatte sich bis dahin gänzlich im Rahmen byzantinischer Traditionen entwickelt; der geniale Theophanes der Griechen, wohl die individuellste Erscheinung in der ganzen byzantinischen Kunst, war doch nur einer von jenen vielen Griechen, die im 14. Jahrhundert nach Moskau berufen wurden und dort ihre heimatlichen Traditionen weiterentwickelten. Rublew kannte diese Kunst der Paläologenzeit sehr gut. Mit Theophanes schuf er 1405 die Wandgemälde in der Verkündigungs-Kathedrale im Moskauer Kreml, die sich nicht erhalten haben. Und dennoch sollte gerade Rublew die byzantinische Kunst überwinden und den Grundstein zur gesamten

späteren russischen Kunst legen. Seine *Dreifaltigkeitsikone* zeigt die biblische Szene *Abraham und die drei Engel*, die schon in frühchristlicher Zeit als alttestamentarisches Vorbild der Dreifaltigkeit gedeutet wurde. Doch Rublew verzichtete auf die symbolische Umdeutung alles Historischen und Erzählenden. Nur im Goldgrunde sind leicht angedeutet: rechts eine Stufenfelsenlandschaft, links eine schematische Architektur und in der Mitte ein Baum, die Eiche von Mambre. Der ganze Vordergrund und fast das gesamte Bildfeld werden von drei Engelsgestalten eingenommen, die bei einem weißgedeckten Tische sitzen, auf dem ein Kelch mit einem miniaturhaft gemalten Lamm steht. In der Zusammenstellung der Engel, ihrem gegenseitigen geistigen Verbundensein sowie in der Behandlung des Ganzen und der Einzelheiten kommt der unvergleichliche Zauber dieses Kunstwerkes in seiner zentralen und geschlossenen Komposition zum Ausdruck. Eine weiche, kreisförmige Umrißlinie umfließt die drei Gestalten samt ihren Füßen – dem äußeren Kreis entspricht die Zusammenstellung der Gruppe: Die Neigung der runden Köpfe und Flügel, Schultern und Füße sowie die Blickrichtungen schaffen eine innige seelische Verbindung zwischen den Engeln. Das Ganze wird zu einem »geistigen Gespräch«, zu einem Gebet des ewigen Seins ohne Worte, zu einer anschaulichen Versinnbildlichung des Höchsten der religiösen Welt. Dieser tiefen Innigkeit und harmonischen Komposition entspricht die klare, lichte Farbgebung, die die Einheit der Dreifaltigkeit nur noch unterstreicht und über die Grenzen des Byzantinischen hinausgeht.

Von Rublews Wandgemälden und Ikonen, die er allein oder gemeinsam mit anderen ausführte – beispielsweise in Swenigorod, in der Moskauer Verkündigungs-Kathedrale im Kreml, in Wladimir Suzdalski –, blieb wenig erhalten: fünf aus Swenigorod stammende Ikonen in der Tret'jakov-Galerie zu Moskau, Ikonen aus dem Jahre 1405 von der Ikonostasis der Verkündigungs-Kathedrale im Moskauer Kreml, Fragmente von Fresken der Koimesis-Kathedrale in Wladimir von 1408, die hervorragendsten Ikonen von der Ikonostasis der Koimesis-Kathedrale in Wladimir von 1408, die sich zum Teil in der Tret'jakov-Galerie in Moskau und zum Teil im Russischen Museum in Leningrad befinden; zu ihnen zählt die *Dreifaltigkeitsikone*, die um 1411 entstand. Schließlich schuf er noch 1425–27 Ikonen von der Ikonostasis der Dreifaltigkeits-Kathedrale im Troize-Sergiev-Kloster.

Literaturhinweis:

V. N. LAZAREV »Andrej Rublew«, Moskau 1960. – M. V. ALPATOV »Andrej Rublew«, Moskau 1959, – W. MOLÉ »Ikona ruska«, Warschau 1956, S. 38 ff. – V. N. LAZAREV »Andrei Rublew i ego škola« in »Istorija Russkogo iskusstva« III, Moskau 1955, S. 102 ff. – M. ALPATOV »La Trinité dans l'art byzantin et l'icone de Roublev« in »Échos d'Orient« CXLVI, 1947, S. 150 ff. / »Andrei Rublew«, Moskau und Leningrad 1943. – N. ŠČERBAKOV, A. SVIRIN »K woprosu o tvorčestwie A. Rublewa«, Sergiew 1928. – I. GRABAR »Andrei Rublew, Očerok tvorčestva chudožnika po dannym restawracjonnych rabot 1918–1925 gg.« in »Woprosy restawracij« I, 1926, S. 7 ff. – O. WULFF, M. ALPATOV »Denkmäler der Ikonmalerei«, Hellerer 1925, S. 156 ff. W. Molé

